

Brief des Landrates an die Intendantin des MITTELDEUTSCHEN RUNDFUNKS

Sehr geehrte Frau Prof. Dr. Wille,

am 11. Juni 2018 hat eine Journalistin Ihres Senders eine Interviewanfrage zu o. g. Thematik gestellt. Anlass für den Sendebeitrag sind die Zweifel einer Bürgerin zur Sicherheitslage durch Asylbewerber und Wirtschaftsflüchtlinge in Apolda. Ich habe mich den Interviewfragen auf dem Marktplatz von Apolda gestellt und ca. 10 Minuten Fragen beantwortet.

Ich kannte den Anlass des Filmes des MDR vorher nicht und konnte demzufolge auch nur die gestellten Fragen beantworten.

Ich habe die objektive Lage im Kreis Weimarer Land zu den vom Land zugewiesenen Asylbewerbern und Wirtschaftsflüchtlingen beschrieben:

u. a. circa 500 junge Männer, randvoll mit Testosteron und voller Hoffnungen, die irgendwann begreifen, dass die Deutschen ihre Hoffnungen nicht erfüllen können oder nicht erfüllen werden. Das wäre einfach zu recherchieren gewesen, es sei denn, es war nicht gewollt.

Der Film-Beitrag im MDR gibt die Sicherheitssituation in Apolda nicht wieder. Wir alle müssen uns nicht wundern, wenn das Vertrauen in JournalistInnen schwindet.

Der Sendebeitrag vertuscht, er sediert, Fakten wurden unterschlagen, weil sie offenbar nicht in das angestrebte rosarote Bildchen des Beitrages passten.

Ich habe auf eine Interviewfrage u. a. gesagt, dass sich der Rechtsstaat das Vertrauen der Bürger immer wieder verdienen muss. Warum stellt man mir Fragen nach dem Rechtsstaat, wenn meine Antwort nicht interessiert? Weil ich als „harter Hund“ gelte? (O-Ton der Journalistin)

Gleiches gilt für Journalisten:

Auch Journalisten müssen sich immer wieder das Vertrauen der Hörer und Leser verdienen, dass sie umfangreich recherchiert haben und ein realistisches Bild wiedergeben.

Apolda ist derzeit von Gewaltkriminalität von einigen Asylbewerbern mehr als andere Städte betroffen. Die Polizei hat deswegen extra eine Arbeitsgruppe mit einem Kriminalhauptkommissar an der Spitze gebildet – keine Information darüber im Sendebeitrag.

Ich gehe davon aus, dass die Journalistin dies recherchiert hat.

Zumindest konnte sie das recherchieren, wenn sie gewollt hätte. Wenn sie es nicht recherchiert hätte, wäre dies ein Versäumnis an der journalistischen Sorgfaltspflicht.

Im Sendebeitrag dazu: Kein Wort, kein Bild, kein Kommentar.

Ich habe berichtet, dass eine Apoldaerin (Frau H.) öffentlich von einem bekannten Intensivtäter mit Flüchtlingshintergrund (A. F.) bedroht wird. Sie habe bei mir vorgesprochen und um meine Hilfe gebeten.

Sie hat berechtigterweise Angst – sie hat dem Täter eine Festnahme „verschafft“.

Der Täter kennt sie und ihr Haus.

Dies ist doch wohl eine bedrohliche Gefährdungssituation.

Der Täter geht derzeit nicht abzuschieben, weil er keinen Pass hat, wie fast alle Flüchtlinge. Er weiß von der Ohnmacht Deutschlands und lässt es die Polizei höhnisch wissen.

Folgenlos macht den Menschen dreist.

Die bedrohte Frau H. war zum Aufnahmezeitpunkt auf dem Markt. Ich teilte der Journalistin Ihres Senders das mit.

Recherche wäre möglich gewesen – kein journalistisches Interesse.

Ich habe die Journalistin mehrfach auf die Anwesenheit der bedrohten Frau hingewiesen. Es wäre Gelegenheit gewesen, diese Frau zu befragen.

Dies wäre eine neutrale und ausführliche sachgerechte Recherche gewesen. Dies wurde nicht geleistet.

In dem Sendebeitrag des MDR „Ist Apolda noch sicher?“ gibt es keine Erwähnung des bedrohlichen Sachver-

haltes, geschweige denn, dass die bedrohte Frau zu Wort kommt.

Diese Art von Weglassen ist kein redlicher Journalismus.

Ich habe auf Fragen dargelegt, dass es eine Reihe von Intensivtätern mit Flüchtlingshintergrund gibt, die mit falschen Identitäten dem Kreis Weimarer Land vom Land Thüringen zugewiesen worden sind. Ich habe des Weiteren einen der Intensivtäter benannt und Straftaten beispielhaft nur im letzten Vierteljahr beschrieben: Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte, Körperverletzung, schwere Körperverletzung. Ich habe im Gespräch eine solche schwere Körperverletzung aus früherer Zeit an einem Beispiel erläutert. Als der Täter dem Weimarer Land 2016 „zugewiesen“ wurde, weil hier eine etwas „härtere Hand“ herrschte, hatte er bereits 43 Delikte verübt, damals ebenfalls vorwiegend Gewaltstraftaten.

Davon fehlt alles in dem Sendebeitrag.

Ich habe von den Anwohnern der Louis-Braille-Straße in Apolda berichtet, die jede Nacht vom Lärm der Flüchtlinge im benachbarten Wohnheim in ihrem Schlaf terrorisiert werden.

Das wäre leicht zu recherchieren gewesen. Dieser Fakt geht unter im Nirwana journalistischen Wegschauens.

Selbst mein Satz, wir müssten langsam von der Willkommenskultur zur Nichtwillkommenskultur kommen, scheint in einem Interview nicht so wichtig, obwohl es eigentlich den Landrat als „harten Hund“ „entlarven“ könnte.

Tatsachen werden journalistisch ignoriert und zum Tenor des Sendebeitrags die einzelne Aussage eines auf dem Marktplatz überraschten Apoldaers gemacht: Journalistin:

„Fühlen Sie sich ... in Apolda ... noch sicher?“

Antwort: „Na klar, warum nicht?“ „Ich sehe hier nichts.“

Fortsetzung auf Seite 9

Frau Prof. Dr. Karola Wille zum TV-Bericht am 11. Juni 2018 im MDR, „Ist Apolda noch sicher“

Fortsetzung von Seite 8

Auf dem Markt hat die Journalistin gegenüber dem stellvertretenden Bürgermeister, Herrn Heerdegen, die Frage gestellt, dass sie „wenig Ausländer“ auf dem Markt sehe.

Herr Heerdegen hat in meiner Gegenwart die Frage damit beantwortet, dass jetzt Ramadan sei.

Im Beitrag äußert sich die Journalistin genau gegenteilig: Es seien viele Ausländer auf dem Markt. Unabhängig davon, ob nun wenig oder viele Asylbewerber zu dieser Zeit auf dem Markt waren – Was soll das?

Zielführend zur Klärung der vom MDR aufgeworfenen Fragestellung wäre gewesen, bei der Ausländerbehörde des Landkreises zu fragen, ob und welche kriminellen oder Gewaltdelikte es seitens der uns gegen unseren Willen zugewiesenen Nordafrikaner gegeben habe. Anfrage? Fehlanzeige.

Der Beitrag im MDR erweckt den Eindruck: Die Bürgerin, die dem MDR geschrieben und die Filmaufnahmen ausgelöst hat, ist eh eine „Rechte“. So wird sie in der Sendung auch denunziert.

Ich werde lediglich mit dem Satz zitiert, dass der Staat richtig hart zugreifen müsse. Dieser Satz ist nur logische Folge meiner Beschreibungen von Sachverhalten, die alle im Sendebeitrag unterdrückt werden.

Mein Satz wird im Übrigen später durch die befragten Bürger, die sich nicht „bedroht fühlen“, ad absurdum geführt, Kenntnisse werden den befragten Bürgern nicht vermittelt, was sie an tatsächlichem Wissen haben, nicht erfasst. Sie werden mit Fakten, z. B. der Einsetzung der Sonderarbeitsgruppe der Polizei (für Apolda), nicht bekannt gemacht.

Kenntnislos kann man leicht heiteren Sinnes sein.

Wenn Sachverhalte für einen kurzen Filmbeitrag derart eingengt ausgewählt und aneinander geklittert werden, erweckt das oder soll das den Eindruck erwecken: Ist doch alles okay mit der Sicherheitslage, alles andere ist nur Panikmache von „Rechten“.

Saubere, umfassende und neutrale Recherche sieht anders aus. Auch wenn ich kein Journalist bin, meine ich, einschätzen zu können, dass hier journalistisches Handwerk grottenschlecht ausgeübt worden ist.

Zu jedem Beruf gehört ein Ethos. Das journalistische Ethos einer sauberen Recherche scheint verletzt.

Mir geht es darum, einen der Wirklichkeit und recherchierbaren Fakten entsprechenden Film im MDR sehen zu können.

Es erübrigt sich fast der Hinweis, dass mich eine relativ große Anzahl von Menschen nach diesem Fernsehbeitrag spontan mit gleicher Kritik angesprochen hat.

Der MDR hat sich, zumindest in Apolda, keinen Dienst erwiesen, was seinen Ruf betrifft.

Hätte ich die Frage beantworten müssen, ob Apolda sicher ist, hätte ich möglicherweise auch „ja“ gesagt, aber Bedingungen daran geknüpft:

Ja, Apolda ist sicher, wenn die Gewalttäter nordafrikanischer Herkunft, die ihre Herkunft in Syrien gefälscht haben, entweder hinter Gittern oder außer Landes sind, wenn A. F. hinter Gittern ist, der es inzwischen auf eine dreistellige Anzahl von Straftaten gebracht haben dürfte, wenn M. ausgewiesen oder hinter Gittern ist.

Und dann das zum Schluss des Sendebeitrages:

Journalistin zu unbegleitetem Minderjährigen aus Somalia (auf der Schaukel): „Hallo, und was macht ihr am Abend?“
Flüchtling: „Wir haben Fußball gespielt,

wir sind ein bisschen rudern und jetzt sitzen wir hier (auf dem Spielplatz) bis die Sonne untergeht.“

Das wirkt wie Realsatire.

Rosawölkiger Journalismus in Sachen gewalttätiger und gewaltbereiter Flüchtlinge geht kaum.

Guter Journalismus setzt neugierige, wissbegierige und informierte Journalisten voraus.

Ich habe Ihre Mitarbeiterin auch auf die Gefahren des Vertrauensverlustes und die Notwendigkeit des Vertrauensaufbaus zwischen Journalisten und Publikum angesprochen.

Das war nicht als Smalltalk gemeint.

Diese schwache journalistische Leistung ist ein guter Anlass, uns alle zu warnen: Wenn das Vertrauen zwischen Journalismus und Bürgern einmal zerstört ist, haben wir alle ein großes Problem. Das Problem haben auch die Journalisten, die sich derzeit mit vorgeschobener journalistischer Freiheit für einseitig linke Berichterstattung herausreden, Vertrauen belasten und nicht merken, dass sie sich auch einem Urteil des Publikums stellen, immer, mit jeder Sendeminute und jeder Zeile.

Andere Medien („Spiegel“, „Die Zeit“) sind mit ihren Ansätzen zu Selbstkritik inzwischen viel weiter.

Falls Sie sich die vollständige Aufnahme anschauen, werden Ihnen die Anlässe für meine Kritik sicherlich verständlich.

Ich wünsche, ich hätte zum Nachdenken angeregt.

Freundliche Grüße


Hans-Helmut Münchberg